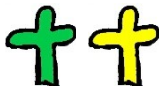
Judika – 22.03.2026

Geht vor die Tore der Stadt

Thema des Sonntags

1 Grundlegendes

1.1 Der biblisch-textliche Klangraum des Sonntags



Wochenpsalm: Ps 43
Alttestamentliche Lesung: Gen 22,1-14(15-19) Die Versuchung Abrahams
Epistel: Hebr 5,(1-6)7-9(10) Christus, der Hohepriester
Evangelium: Mk 10,35-35 Die Bitten des Jakobus und Johannes
Predigttext: Hebr 13,12-14 Draußen vor dem Tor (geschieht Rettung)
Wochenlied: Holz auf Jesu Schulter (EG 97)
Wochenspruch: Der Menschensohn ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und das eigene Leben zu geben zur Rettung für alle / als Lösegeld für viele.

1.2 Vorbereitende Gedanken / thematisch-theologische Einführung zum Predigttext



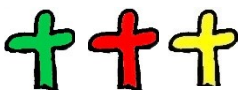
„Draußen vor dem Tor“ – die Stadtmauer hatte früher eine schützende Bedeutung.
„Draußen vor dem Tor“ – das ist die eigentliche Passionsgeschichte: Das Leiden Jesu geschieht an dem Ort, wo Menschen ausgegrenzt von der Gemeinschaft der Stadt leben: wohnungslos, rechtlos, wehrlos.
Gerade hier draußen kehren sich die Vorzeichen um. Dort, wo Recht und Gesetz nicht mehr gelten, dorthin geht Jesus. Dadurch wird der Ort des Todes / der Ausgrenzung verändert, weil Gott in Jesus an diesen Ort mitgeht, nicht als der mächtige, allgewaltige Gott, sondern als Mitleidender.
Wir werden aufgefordert, Jesus nachzufolgen, indem wir hinausgehen und Orte und Menschen aufsuchen, die ausgegrenzt sind. Dadurch müssen wir unsere eigene Komfortzone verlassen. Es wird ein unbequemer Weg, der aber zugleich getragen ist von der Vision, dass es eine Stadt geben wird, in der Leben für alle möglich ist. Etwas von der neuen Stadt entsteht schon, wenn Menschen von drinnen hinausgehen und so Begegnung mit den Ausgegrenzten geschieht.



1.3 Der Leitgedanke für die Ausarbeitung in aller Kürze

Draußen vor dem Tor leidet Gott mit Jesus und Jesus stirbt. Macht euch auf den Weg zu den Ausgegrenzten vor die Tore der Stadt und erzählt von der Vision der neuen Stadt.

1.4 Der Predigttext und die Kinder

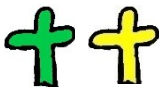


Kinder sehnen sich danach dazuzugehören: in der Klasse, in der Freundes-Gruppe, mitspielen zu können.

Kinder kennen ebenso das Gefühl, ausgeschlossen zu sein, nicht dazuzugehören. Das schmerzt. Sie können daher das Gefühl Jesu, von allen verlassen zu sein, nachempfinden.
Es ist für (größere) Kinder trotzdem eine Herausforderung, zu den Ausgegrenzten zu gehen, weil sie dadurch heraustreten aus einer Gruppe. Für kleinere Kinder mag es leichter sein, weil die Neugier überwiegt. Aber sie können träumen: von einem Ort, an dem alle dazugehören zu einer großen Gemeinschaft und friedlich miteinander leben.

2 Gottesdienstliche Elemente

2.1 Begrüßung



(Liturgische Begrüßung wie vor Ort üblich)

Herzlich willkommen am 5. Sonntag der Passionszeit. Wir sind gedanklich unterwegs mit Jesus auf dem Weg nach Jerusalem. Heute führt uns der Weg Jesu vor die Tore der Stadt, raus aus unserer Komfortzone. An Orte, wo Menschen sind, die Hilfe brauchen. Wie müsste ein Ort aussehen, an dem alle dazugehören, wo niemand ausgegrenzt wird? Lasst uns träumen!

2.2 (Wochen-) Psalm in leichter Sprache
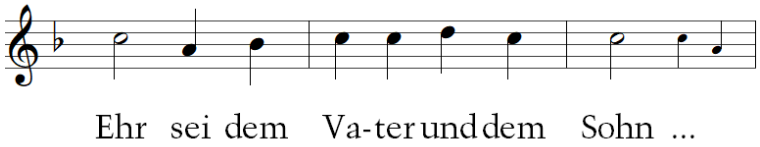


Ps 43 (Gottfried Mohr, in: Sagt Gott, wie wunderbar er ist. Neue Psalmen für Gottesdienst und Andacht, Leinfelden-Echterdingen 2006, S. 48)

Gott, ich brauche dich.
Hörst du mir zu?
Es gibt Tage, da könnte ich den ganzen Tag weinen.
So traurig bin ich.
Ich möchte mein Herz ausschütten,
aber ich bin allein.
Gott, ich brauche dich.
Hörst du mir zu?
Es gibt Tage, da weiß ich nicht ein noch aus.
Alles geht schief.
Ich fühle mich wie ein Ertrinkender.
Die Wellen schlagen mir über dem Kopf zusammen.
Gott, ich brauche dich.
Hörst du mir zu?
Es gibt Tage, da meine ich, alle sind gegen mich.
Meine Freunde haben mich wohl vergessen.
Jeder nörgelt an mir herum.
Ich kann es niemandem recht machen.
Gott, ich brauche dich.
Hörst du mir zu?
Es gibt Tage, da könnte ich an allem zweifeln.

Gibt es keine Gerechtigkeit auf der Welt?
Was ist Wahrheit?
Jeder sagt etwas anderes und redet auf mich ein.
Manchmal denke ich: Alle lügen.
Gott, ich brauche dich.
Hörst du mir zu?

Im Anschluss: Gloria Patri traditionelle Liturgie)



2.3 Eingangsgebet



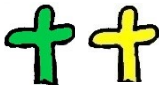
Dein Weg zu uns, Gott, ist Jesu Weg –
ein Weg durch die Ungerechtigkeiten und das Leiden dieser Welt hindurch.
Hilf uns diesen Weg zu finden.
Stärke uns, ihn zu gehen im Heiligen Geist.
Amen.

2.4 Liedvorschläge



Gottes neue Stadt (aus: Dietrich Mendt: Lieder für Kinder aus der Bibel und aus dem Alltag, Berlin 1986)
▶ ▶ ▶ ▶ *siehe „Musikalische Bausteine“*

2.5 Bibeltexte des Sonntags in leichter Sprache



***Alttestamentliche Lesung:* Gen 22,1-14(15-19)**
siehe „Gütersloher Erzählbibel. Abraham muss umlernen“, https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/wp-content/uploads/Erzaehlbibel_WoM_Buch.pdf
siehe „Neue Erzählbibel“ von Martina Steinkühler (Sie nimmt die Perspektive der Sara mit hinein.)

***Epistel:* Hebr 5,(1-6)7-9(10)** (Übertragung: Angelika Schaffrin und Sylvia Wollbrück)
Der oberste Priester ist Anwalt der Menschen vor Gott, weil er ihre Not kennt und mitfühlt. Dieses Amt kann man sich nicht selbst geben, sondern man wird von Gott berufen.
Gott hat Jesus ausgesucht und zu ihm gesagt: „Du bist mein Kind, ich habe dich ausgewählt.“
Jesus flehte und betete zu Gott, ihn aus dem Tod zu retten. Gott hörte sein Flehen.

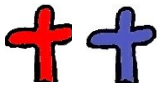
Obwohl er Gottes Kind war, litt er genauso wie andere Menschen und blieb Gott treu bis zum Tod am Kreuz. Dadurch wurde er für alle, die sich an Gott halten, zur Rettung aus und in der Not.

Evangelium: **Mk 10,35-45** (Übertragung: Angelika Schaffrin)
[35]Jakobus und Johannes sind die Söhne von Zebedäus. Sie treten zu Jesus und sagen: Jesus, Lehrer, wir haben eine Bitte an dich. [36]Jesus antwortet: Was soll ich für euch tun? [37]Jakobus und Johannes sagen: Wir wollen in deinem Reich rechts und links neben dir sitzen. [38]Jesus sagt: Wisst ihr überhaupt, worum ihr bittet? Könnt ihr aus dem gleichen Kelch trinken wie ich? Könnt ihr die gleiche Taufe bekommen wie ich? [39]Jakobus und Johannes antworten: Ja, wir können das! Aber Jesus sagt zu ihnen: Ihr werdet aus dem gleichen Kelch trinken wie ich. Ihr werdet die gleiche Taufe bekommen wie ich. [40]Aber ob ihr rechts und links von mir sitzen werdet: Das kann nur Gott entscheiden.
[41]Die anderen Jünger hören das Gespräch. Sie sind wütend auf Jakobus und Johannes. [42]Und Jesus ruft seine Freunde zu sich. Er sagt: Ihr wisst, die Herrscher in der Welt unterdrücken die Menschen mit Gewalt. Die Herrscher machen Angst. So ist es bei den Völkern. [43]Aber bei euch soll das anders sein! Wer groß sein will unter euch, der soll den anderen dienen. [44]Wer der Erste sein will, soll der Diener von allen sein. [45]Ich bin gekommen, um zu dienen. Und ich werde mein Leben geben für viele.

Predigttext: **Hebr 13, 12-14** (Übertragung: Angelika Schaffrin und Sylvia Wollbrück)
Wir hören heute Worte aus einem Brief an die Hebräer. Damit sind alle Menschen gemeint, die an Jesus glauben. Er richtet sich besonders an Menschen, die mutlos sind: weil Jesus nicht mehr da ist, weil sie einsam sind.
[12]Jesus hat draußen, vor den Toren der Stadt, gelitten. Er starb am Kreuz. [13]Lasst uns hinausgehen vor die Stadttore und sein Leid mit ihm tragen. [14]Wir haben hier auf dieser Welt kein Zuhause für immer, sondern sehnen uns nach der zukünftigen Stadt.

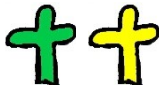
2.6 Fürbitten

2.6.1 Fürbitten für den Kindergottesdienst



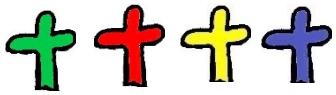
Guter Gott,
in unserer Welt gibt es viel Schlimmes: Krankheiten, Armut, Streit, Krieg. Lass uns nicht an der Not anderer vorbeigehen. Zeig uns Wege, wie wir gut miteinander leben können.
Jesus Christus,
du warst immer für die Menschen da. Du hast keinen Unterschied gemacht zwischen Groß und Klein, Jung und Alt, Arm oder Reich. Hilf uns, die Menschen so zu sehen und anzunehmen, wie sie sind.
Heiliger Geist, du Kraft Gottes,
hilf uns, fröhlich und mutig von Jesus zu erzählen. Hilf uns, darauf zu vertrauen, dass Gott uns nie verlässt und uns immer nahe ist, bei allem was wir tun.
Amen.

2.6.2 Fürbitten für den gemeinsamen Gottesdienst



Wir bringen das Leid der Welt vor dich, Gott.
An vielen Orten auf dieser Erde herrschen Krieg und Gewalt. *(eventuell aufzählen)*
In der Stille legen wir dir und uns ans Herz alle, die dort leiden.
Stille
Viel zu oft ist deine Kirche wenig glaubhaft und untereinander zerstritten.
In der Stille legen wir dir und uns ans Herz, woran deine Kirche krankt.
Stille
Unter uns leben Frauen und Männer, Mädchen und Jungen, die traurig sind und am Leben verzweifeln.
In der Stille legen wir dir und uns ans Herz, was ihnen fehlt.
Stille
In der Stille bringen wir vor dich, was uns persönlich bewegt.
Stille
Gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu:
Vater unser …

3 Erzählvorschlag zum Predigttext für Kinder



Titus, Lilli und die Sache mit der zukünftigen Stadt
Dafür wird eine Schriftrolle vorbereitet, die während des Anfangsteils aufgerollt und gelesen wird. Es könnte darin noch einmal mit großen Buchstaben stehen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“, evtl. dazu die Bibelstelle. Die Schriftrolle dient als sichtbarer Impuls sowohl für die größeren, als auch für die kleineren Kinder.

Lilli und Titus gehen am Sonntag in den Kindergottesdienst. Dort hören sie eine Geschichte. Sie erzählt von Menschen, die erst voller Hoffnung waren und dann mutlos geworden sind. Diese Menschen wollten leben wie Jesus. Jesus war ihr großes Vorbild. Sie wussten, dass Jesus von Gott erzählt hat, half und tröstete.
Dann starb Jesus, aber seine Geschichte ging weiter: Jesus war auferstanden. Bevor er in den Himmel zurückging, gab er ein großes Versprechen: „Ich komme wieder! Habt keine Angst.“

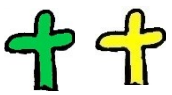
Inzwischen sind viele Jahre vergangen. Sie warteten und warteten. Sie hofften, dass Jesus kommt und alles gut macht.
Aber er kam nicht. Ihr Mut wurde immer kleiner.

Da kam ein Brief bei ihnen an: „Liebe Geschwister, erinnert euch an Jesus. Er ist vor die Tore der Stadt gegangen. Dort hat er Menschen gefunden, mit denen niemand etwas zu tun haben wollte. Er half, heilte und tröstete.
Geht euren Weg mutig weiter. Erzählt von Gott, helft und tröstet.
Und jetzt hört gut zu: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Aber die zukünftige suchen wir.“

Der Kindergottesdienst ist vorbei. Lilli und Titus sitzen bei Opa auf der Bank, essen Streuselkuchen und erzählen Opa von der Geschichte.
„Ich kann die Menschen gut verstehen, wenn sie mutlos werden“, sagt Titus. „Heute ist es ja auch noch so, ich meine, so ungerecht. Es gibt nicht nur Streit. Es gibt auch richtig ausgegrenzte Menschen, sogar hier in unserem Land. Darüber haben wir uns letztens in der Schule unterhalten.“
„Ja, Titus, es gibt bis heute vieles in unserer Welt, was uns traurig und oft auch ratlos macht“, erwidert Opa.
„Und manchmal auch wütend“, erwidert Titus.
„Ja, auch das.“
Lilli hat die ganze Zeit still zugehört. Jetzt rutscht sie auf ihrem Stuhl hin und her.
„Aber wie wollte der Briefschreiber den Menschen denn nun Mut machen, Opa? Das habe ich noch nicht verstanden.“
„Das habt ihr doch gehört. Er hat den Menschen geschrieben: Ja, es gibt noch viel Schlimmes in dieser Welt. Aber es wird einmal anders werden. So, wie Jesus es versprochen hat. Vertraut darauf!“
„Ist das die zukünftige Stadt?“, will Lilli wissen.
„Ich denke schon. Es ist eine Stadt bei Gott, ein Zuhause bei Gott.“
„Wie ist es denn dort?“, fragt Lilli weiter.
„Das weiß ich auch nicht so genau. Aber wir können ja mal darüber nachdenken, wie wir uns diese zukünftige Stadt vorstellen.“

Für einen Moment wird es still. Alle denken nach. Doch dann sprudeln sie alle los. Sie erzählen von Festen und Freunden, von blühenden Gärten und, und, und.
„Opa?“, fragt Lilli schließlich. „Wie lange dauert es denn bis zu diesem Zuhause bei Gott?“
„Das weiß niemand. Aber man kann es schon so ein bisschen in unsere Welt holen.“
„Ach“, fragt Titus, „wie denn?“
„Wenn wir nicht nur an uns denken, sondern auch an die Menschen um uns herum. So hat es Jesus schließlich auch gemacht.“
„Ich kann keine Kranken heilen“, widerspricht Titus.
„Nein“, sagt Opa, „aber du bist Streitschlichter in der Schule.“
„Und ich“, sagt Lilli, „ich bringe der Frau Ullrich immer mit Mama den Einkauf. Weil sie das selbst nicht mehr tun kann. Und vielleicht frage ich Rosa morgen im Kindergarten, ob sie mit mir spielen will.“

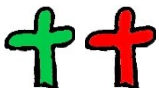
4 Gedanken für die Predigt



Jesus leidet und stirbt „draußen vor dem Tor“. Draußen vor dem (Stadt-)Tor ist der gottverlassenste Ort, den man sich vorstellen kann. Dort ist Unreinheit, Tod, Vergessen. Draußen vor der Stadt ist auch der Hinrichtungsort.
Gerade hier kehren sich die Vorzeichen um. Das Heilige (Jesus) wird in das Pro-Fane gesetzt, vor das Tor. Dorthin, wo Recht und Gesetz nicht mehr gelten, wo das

Unheilvolle ist. Und dadurch wird der Ort des Todes verändert, weil Gott (in Jesus) an diesen Ort mitgeht, nicht als der mächtige, allgewaltige Gott, sondern als Mitleidender. Der Text fordert uns auf, ebenso rauszugehen vor die „Tore der Stadt“, zu denen, die Hilfe brauchen. Es kann ungemütlich werden, wenn wir den Weg Jesu ernst nehmen, weil wir unsere Komfortzone verlassen. Es kann einsam werden, wenn wir rausgehen „vor das Tor“, wenn wir mitleiden mit den heute Not Leidenden. Helfen, das kann auch bedeuten, seinen Mund mutig aufzumachen, wo Unrecht, Diskriminierung, Ausgrenzung im Alltag geschehen: nicht wegsehen, sondern hinsehen und handeln.
Die Sehnsucht nach einem Ort, der all das Elend verwandelt, bleibt. Lasst uns träumen: Wie könnte so ein Ort aussehen, der kein Leid mehr kennt und wo wir verbunden und in Frieden leben können? Entsteht er womöglich im Gehen „vor die Tore“, indem wir Grenzen überwinden?

5 Kreative Bausteine



A) Bodenbilder

Mit den Kindern können zum Predigttext Bodenbilder erstellt werden.
Wie wird Gottes Stadt aussehen? Wie stelle ich mir diese Stadt vor? Was wird es dort alles geben und was wird es dort nicht geben?
Dazu bekommen die Kinder eine Unterlage zum Bauen (z.B. ein kleines Baumwolltuch [rund oder eckig] oder ein Blatt farbigen Tonkarton [höchstens A4] oder am besten ein Quadrat aus einem A4-Blatt). Zum Bauen und Gestalten können kleine Bausteine, aber vor allem verschiedenstes Legematerial genutzt werden (z.B. Muscheln, Glasnuggets, Deko: Blüten, Blätter ..., Legematerial aus Holz, Filz ... u.v.m.).
Jeder baut eine Stadt auf seiner Unterlage. Nach dem Bauen darf, wer möchte, seine Stadt vorstellen.
Wir kommen über unsere Bauwerke ins Gespräch: Was macht Gottes Stadt besonders? Was sollte es unbedingt geben? Was sollte es nicht geben? Wo möchte ich in dieser Stadt sein? Wie ist das mit den Menschen? Wie ist das mit Menschen, mit denen ich mich nicht so gut verstehe? Was macht die Stadt zu einer gemeinsamen Stadt, in der viele gut zusammenleben können?
Danach kann noch gemeinsam an der Stadt weitergebaut werden, indem die einzelnen Bauwerke miteinander verbunden werden oder indem gemeinsam noch Dinge dazugelegt bzw. gebaut werden, die wichtig erscheinen, z.B. ein Bach, ein Brunnen, ein Park mit Bänken, ein Spielplatz ... Hier ist die Fantasie der Kinder gefragt.

B) Gottes Stadt und ihre Bewohner

Mit den Kindern, insbesondere mit jüngeren Kindern, wird wie in Vorschlag A) eine Stadt gebaut. Bei kleineren Kindern könnte die Geschichte von Titus und Lilli weggelassen werden und auch die Schriftrolle im Vorfeld. Stattdessen könnte das Lied „Wir bauen eine Stadt“ von Dietrich Mendt mit einzelnen Strophen am Anfang stehen.
Wir bauen eine wunderschöne Stadt, so wie wir sie uns vorstellen. So wie wir sie uns wünschen.
Die Kinder können auch hier, wenn sie möchten, ihre Stadt vorstellen:

Judika: Geht vor die Tore der Stadt

Was macht unsere Stadt besonders? Wo möchte ich in dieser Stadt gern sein?
Danach kommen einzelne Kinder (in Form von Figuren, Kegelpuppen, Bildern …) zu Wort.

- *das Mädchen, mit dem niemand spielen möchte*
- *der Junge, der immer gleich zuschlägt oder alles kaputt macht*
- *das Kind, das aus einem anderen Land kommt und unsere Sprache nicht versteht*

Die Liste könnte noch erweitert werden.
Wo finden diese Kinder in der Stadt ihren Platz? („Kommt mit, wir suchen für euch einen guten Platz, wo ihr euch wohlfühlt.“)
Was heißt das für uns? Finden wir in dieser Stadt Gemeinsamkeiten? Was können wir alle gemeinsam tun?
Danach kommt die Schriftrolle ins Spiel. Es gibt einen kurzen Verweis auf den Hebräerbrief. Auf der Schriftrolle steht: „Wir haben hier keine bleibende Stadt. Aber die zukünftige suchen wir.“
Eine Stadt bei Gott, in der wir gemeinsam leben und in der alle einen guten Platz für sich finden. Wir haben gerade ein bisschen daran mitgebaut.

Arbeitsgruppe:
Angelika Schaffrin, Bezirkskatechetin und Religionspädagogische Beratung für Kitas im Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz
Sylvia Wollbrück, Pfarrerin (zurzeit Sozialer Dienst) Radeberg

Anlagen Musik:
Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendkantorinnen und -kantoren in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens